

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 6

Artikel: Rebbinerpredigt im Februar 1898
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und höre ein lautes Gebumm
Von für und gegen in ganzen
Verehrlichen Publikum.

Mich kümmert das Streiten wenig,
Es tunkt mir nicht wohl und nicht weh,
Ich habe nur eine Sehnsucht:
Nach einem großhokigen Schnee.

Schneedecken, wie sind die so blühblank,
Wie lautere Wahrheit das glänzt;
Drum sehnt es mich so nach ihnen,
Weil die letztere auch sehr begrenzt.



Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Nachdem die Bahnen Hrn. Sourbeck das Freibillet zweiter Klasse entzogen hatten, gab man ihm nun ein solches erster Klasse.

Nachdem sich die Bahnen energisch gegen die Verlängerung der Retourbilletts wehrten, beantragen sie nun selbst eine solche auf 10 Tage.

Nachdem die Bahnen die alten Wagen, trotz den Klagen des Publikums nicht beseitigten, rückt man jetzt auf einmal mit neuen heraus.

Nachdem die Bahnen dem Publikum gerne ein X für ein U vormachten, machen sie ihm in neuester Zeit mit gewinnendem Lächeln ein U für ein X vor x. x.

Das sind ganz kleine niedliche und bequeme Geschenke, bei denen man nicht einmal etwas denken darf!

Rabbinerpredigt im Februar 1898.

Maine fererden Zuherer und Klaubengenosen! Main Härtis dud mir wai bis hinten im erschen Bungd, parce qu'il faut voir wie unser taires fadderland in sumum periculum komt, fonn wegen es ischt ferverhüt worten fonn einifen, wo gäri Schmändferdirektoren weren däten. Gott der Gerächte, weim unfer Schdamsadthdr Jaquis und Sarahläben fonn ahner tel änschustiss gontre le pöpel Gottes gehört haben däten, sie heten nie das Weltumiere erplift. Und unferer forfahren und wir hätten keine schwaizerische Eisebanbapirche fauft wo sie sind billig gewesen und mer doch nig fordiane daran. Wer hätte geglaubt, daß der Herr End le boucher, wo im Punterat isch, so a bälser und intolleranter Mann wär. Au waih geschrien! Meine Lenden wurden foll fonn Schreggen als ich es hörte und main Gaischt krümmete sich als er es fernan. Der Esel Bileams däte das Wort ergreifen, und würde die warnende Schdimme erheben, enfin que la schär patrie nicht ins Unglück kommen dun täte, wenn es die Eisebane fauft. Möge ain gutter Schdän schainen am 20 februar über dem folg3 Gottes.

Mauscheles, Rappiner.

„Aus der Straßen quetschender Enge“

In Basel ist dato nicht gut zu leben: die Hügelstadt wird plan und eben! Man reißt der guten Stadt die Glieder vom Leib weg und ergängt sie wieder Durch neue, und nennt das „verjüngt“, was andere ein Gremel dünkt. Den Lord des Hochbaus und den der Finanzen sieht man im Wettstreit den

kleinen tanzen

Um das goldene Kalb, das Publikum, und schmachten nach dessen Gunst und

Ruhm.

Keine Straße, und wäre sie noch so breit, find't Gnade in diesem „theuren“

Streit.

Ja, theuer — es kostet die Christen welt von Basel ein wahres Heideugeld!

Und nicht genug, daß man Häuser rakert wie einen Bart, der den Träger

geniert,

Man will auch neue Straßen gründen, und hat man den Platz nicht, so

muß man ihn finden.

Und rumort im Bauche der Stadt umher, als ob sie im Accouchieren wär,

Will neben den Därmen, die schon bestehn, ihren Leib mit nagelneuen versch'n,

Damit freier und ungenierter hinfort die Passage werde für Im- und Export.

Selbst dem Finanzminister schauert ab die sem Plan, den man jetzt erdauert.

Er hat denn doch den richtigern Fühler als solche Eingeweiddurchwähler.

Diese neuen Evangelisten aber sind lästern nach immer besserem Haber,

Und werden nicht ruh'n, bis man verläßt das alte Basel, das zopfige Nest,

Und auf ebenem Terrain — wenn man's findet! — ein lustiges, lustiges

Basel gründet.

Wo die Niedermeister, wenn Recht auf Erden noch gilt, Regierungsräte werden!

Die armen Leute drückte der Schuh am meisten, wenn sie nicht barfuß gingen.
Manker würde sich im Grab umdrehen, wenn er schon gestorben wäre.

Toni: „Körst! seh ist denn gad glych woh“, die Herre wo die Lokomotio-
wäge nöd wönd vom Vaterland chaufe loh, mänets mi Gottfiesl guet mit
Neferäm.“

Sepp: „Me sat aber denn glych waul omenand au 's Gegätkonträr.“

Toni: „Wohlthäterer fänd's! b'hopt i dör 's Band eweg. Viel tufig
fränkli thüends gegis die Bahnhäufige uswendä, daß au fötli gschyder sy ond
d'Hand wo dä Buttä loh ond veräliit Schrifstä ond Buecher, wo z'hondertwys
choset, sufer ommeßß.“

Sepp: „Mänst sie thätit au no näbis e chly Mönz blechä för die wo
schrybet „Nä“?“

Toni: „Wölleweg; wött gad dörä wettä. Die guetä Heerä wönd üs
nöd is Oglöck sirolä loh, ond zom ägnä Schade das Fläbähgshäft ebä selber
trybä wie bis hütigstags.“

Sepp: „Som ägnä Schada? — fänd goppel au z'händerfö.“

Toni: „Verföst halt d'Sach nöd besser. Dir fäh'ts am Patriotätismues.
Die Manä thüend's os Liebi zom Vaterländli ond zo Groß ond Chli wo
drinn hock't.“

Sepp: „Amen!“

Ein neu Hiftörchen.

Ich weiß ein neu Hiftörchen
Vom Bergbahn-Ingenieurichen,
Das jüngst beattentätert hat
Ein Döhterchen vom Tageblatt
In einer weltbekannten Stadt.

Das wollte nicht berichtigchen
Ein Jungferkrachgeschichtichen
Und hat den andern angeschnyrrt;
Noch lauter hat dann der geknurr't,
Sein Hunderl auch därein gemurr't.

Der Doktor forcht, das Hundichen,
Es könnte ihn verwundichen,
Ihn fressen dann mit Haar und Haut,
Drum hat er nicht zu hau'n getraut
Den Mann, der nicht so grob gebaut.

Und weil er, sich zu achtigen,
Das Viecherl mußt bewachtigen,
So gab der Ohrfeig' er nicht acht,
Die fener stink ihm beigebracht,
Ch' er sich wieder fortgemacht.

Ich glaube kaun, daß 's Fräschichen,
Dem Hunderl roch in's Näsichen,
Das Viecherl frist nicht jeden Schmans,
Auch 's Daxerl sprach sich einst so aus,
Daß ihm vor derlei Braten graus.

Das ist das Schauer-Märichen
Vom Attentat-Affärichen
In einer weltbekannten Stadt,
Wie uns in seinem Tageblatt
Der Doktor selbst erzählt es hat.

Hansli: Jeg soll denn bigoscht nu de Bundesrot vom Volch gwält wärde.
Do werd denn s'Volch doch no de Herr, wie's scho lang het söle sy.

Christia: So ro wylem reche, wer's schö, aber s'het an e Schattelyte.

Hansli: Sel globi nöd, do chämü nu derigi in Bundesrot ihe, was
wörkli verdiane wörid.

Christia: Nä s'gab luter mittleri Waar, luter fötig vo deine me säge
wör, wemns e mol gschtorbe wärid: „Sie hatten keine Feinde!“

Hansli: „Worom sind d'Zuzerner an geze d'Verstaatlichg vo de Isebahne,
ond de Zemp, eren Landsma, ist so derföt?“

Christia: „Drom! Set de Zemp z'Värn isch, isch er ene nume katolisch gnuag.“

Hülfe der Feuerwehr.

Alles rennet, rettet, flüchtet;
Was man rettet, ist vernichtet.

Instruktion in einem bernischen Waschhaus.

(Szenographisch aufgenommen).

So! d'Ching sy idrückt, jitz chönnet er de d'Fraue issefe und wenn sie
buncket sy, d'Ching wäsche und prätsche. Chüet mer se de nadisch ghörig bräthe
und schwänke. D'Manne müesse z'grächtem düreblänt und toll usgwunde werde.
Nachhär kame se de sanft a d'Sunne hänke und tröchne. Vergäffet notti nid,
die finere Herre bsungers gut z'starke, daß sie recht siif werde! Heiter's verstanze?

Druckfehler.

Aller Augen waren auf die Hofloge gerichtet, als der orientalische Fürst
mit seinen ganzen pränzlichen (prinziplichen) Gefolge erschien.

Auf 300 m Entfernung hatten Erzellenz einem fliegenden (fliehenden)
Hasen die Hinterläufe (Hinterläufe) lahm geschossen.

Obichon er ihr fußfällig seine Liebe gestand und um Erhöhrung flehte,
blieb sie völlig kalt; nicht einmal einen Hand kās (Handlaß) gewährte sie ihm.

Mit Stolz zeigte die Frau Geheimrätin ihren, von Gesundheit strotzenden,
prächtigen Bufen (Buben).

Ich kann Sie versichern, ich bin so ängstlich, daß ich, so lange meine
Frau fort ist, keine Kuh (Ruh) zu Hause habe.